

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 86.

Neuenbürg Donnerstag den 4. Juni

1896.

Erste Ausgabe Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile ober deren Raum 10 J.

Aufsichtes.

Lehrkurs für Hufschmiede.

An der Lehrschmiede der Kgl. Tierärztlichen Hochschule wird nach Verfügung des R. Ministeriums des Innern, betr. den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1895 über das Hufbeschlaggewerbe, vom 11. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 215) ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 20. Juli bis 10. Oktober abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich, am Schlusse des Unterrichtskurses, in Anwesenheit eines Delegierten der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Ersten die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benützen wollen, haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet,

längstens bis zum 24. Juni

zu melden.

Dem Zulassungsgeuch sind beizulegen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Der Nachweis der Lehrzeit, sowie die sonstigen Zeugnisse über die Thätigkeit im Hufbeschlag müssen schultheißenamtlich beglaubigt sein,
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds,
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden,
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu erlegen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.)

Stuttgart, den 23. Mai 1896.

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule:
Fricker.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

In der General-Versammlung des Darlehenskassen-Vereins Salmbach, e. G. m. u. H. vom 12. Januar 1896 wurden gewählt: Johann Fischer, Schreiner, zum Vorsteher des Vereins, Jakob Friedrich Gann, Bauer, Michael Fuchs, Goldarbeiter und Jakob Friedrich Kusterer, Steinhauer, zu Mitgliedern des Vorstands. Sämtliche Gewählten wohnen in Salmbach. Hierüber ist heute im Genossenschafts-Register Eintrag gefertigt worden.

Den 30. Mai 1896.

Amtsrichter
Rüder.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Wilhelm Hummel, geb. den 14. Februar 1855 zu Conweiler, Bierbrauer, mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, zuletzt wohnhaft in Conweiler, wird unter der Beschuldigung, er sei Ende des Jahres 1878 als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert, Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 des Str.-G.-B. auf Anordnung des Kgl. Amtsgerichts hier auf

Freitag den 31. Juli 1896, vormittags 9 Uhr

vor das R. Schöffengericht Neuenbürg, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird Hummel auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem R. Bezirkskommando Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 30. Mai 1896.

Amtsgerichtsschreiber Dietrich.

Calmbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 8. Juni ds. Jrs., vormittags 1/2 12 Uhr

verkauft die Gemeinde aus verschiedenen Abteilungen ihres Rälbling auf dem Rathaus dahier:

- 16 St. forchenees Lang- und Sägholz I.—IV. Kl. mit 21,03 Fm.,
- 225 " fichtenees u. tannenees Langholz I.—IV. Kl. mit 224,96 Fm.,
- 46 " tannenees Sägholz I.—III. Kl. mit 53,01 Fm.,
- 1 Km. buchene Prügel,
- 36 " Nadelholz-Prügel,
- 2 " eichen Anbruchholz,
- 158 " Nadelholz Anbruchholz und
- 28 " Nadelholz-Keisprügel.

Hierzu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Schultheißenamt.
Häberlen.

R. Staatsanwaltschaft Tübingen.

Anzeige.

In der Nacht vom 25./26. Mai ds. Jrs. wurden an der Staatsstraße von Enzklösterle nach Wildbad, D/A. Neuenbürg, auf Markung Enzklösterle 9 Obstbäume beschädigt.

Der Gemeinderat Enzklösterle hat für die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 25 M. angesetzt.

Ich bitte um energische Fahndung.
Den 30. Mai 1896.
J. nr. 1333.

Staatsanwalt
Yelin.

Revier Hirsau.

Holz-Verkäufe.

1. Am Montag den 8. Juni d. J. morgens 8 1/2 Uhr

bei Mohr in Hirsau vom Scheidholz der beiden Hirsauer Hutten:

Am. 37 Nadelholz-Rugel breusch,
3 dto. Spälter, 42 Nagroller,
6 Prügel, 552 Anbruch;

vormittags 10 1/2 Uhr:

2780 St. Nadelreiswellen, teils auf Hauten, teils in Flächenlofen und 60 St. Schlagraum.

2. Am Dienstag den 9. Juni d. J. vormittags 9 Uhr

im Hirsch in Oberreichenbach aus Birkenenebene und Weidenhardt, Scheidholz Nadelholz:

Am.: 2 Nagroller, 1 Scheiter, 15 Prügel, 238 Anbruch, 1 buchene Scheiter.

Vormittags 9 1/2 Uhr:

1085 St. Nadelreis in Flächenloosen.

Revier Wildbad.

Schlagraum- und Abbruch-Material-Verkauf.

Am Samstag den 6. Juni d. J. vormittags 8 Uhr

auf der Revieromtskanzlei wird der Schlagraum aus Abt. I. 27 Bord. Sulzhäusle, 28 Hint. Waldhütte, II. 4 Wildbaderteich, 7 Forstmeisteräggfäll, 8 Unt. Lehenwaldbene, 10 Hanneisenhütte, 25 Rennbachhalde, 34 Schirm, 52 Schlangenwieje, 53 Lehmannshof, 68 Rohrmisch und 73 Rohrmischwieje, 119 Christofshol; ebenso das Abbruchmaterial vom Saatschulzaun in Abt. I. 13 Mehballenriß, vom Steg an der Eisenstube, vom Schimpfengrundwehr und von 2 Brücken bei den Lagerwiesen in je besonderen Losen verkauft.

Revier Langenbrand.

Holz-Verkauf

am Samstag den 13. Juni vormittags 11 Uhr

im Hirsch zu Unterreichenbach aus Distr. VIII. Gairen, Abt. 4 Wählberg:

232 St. Langholz, Tannen, mit 7 Fm. III., 19 Fm. IV. und 31 Fm. V. Kl.; 8 St. Sägholz, Tannen, mit 1 Fm. II. und 1 Fm. III. Kl.; 51 Km. buchene Scheiter, 38 Km. dto. Prügel, 34 Km. dto. Anbruch, 36 Km. tannene Prügel und 33 Km. dto. Anbruch; Distrikt IX. Rippberg, Abt. 2 Almand: 39 Km. buchene Scheiter, 10 Km. dto. Prügel und 1 Km. dto. Anbruch.



Forst Neuenbürg. Wildpret-Accord pro 1896/97.

Der heutige Ertrag an **Rotwild** aus den Staatsjagden von den Revieren Calmbach, Enzklösterle, Herrenalb (Dobler Hut ausgeschlossen), Langenbrand, Simmersfeld und Wilbbad wird wiederholt im Wege des schriftlichen Auffrechs in nachstehenden Losen zum Verkauf gebracht werden:

Jagdbezirk.	Los No.	Geschätzer Anfall		
		Sommerwild bis 30. September.	Stück Winterwild vom 1. Oktober an.	vom ganzen Jahr.
Revier Calmbach	1	3	—	—
"	2	—	16	—
" Enzklösterle	3	10	—	—
"	4	—	34	—
" Herrenalb (Dobler Hut ausgeschlossen)	5	4	—	—
"	6	—	12	—
" Langenbrand	7	—	—	4
" Simmersfeld	8	—	—	7
" Wilbbad	9	8	—	—
"	10	—	21	—

Die Gebote für das Kg. sind unter genauer Bezeichnung der Lose, für welche sie gegeben werden, verschlossen und unter der Aufschrift:

„Gebot auf Rotwild vom Forst Neuenbürg“

bis spätestens **Dienstag den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr** bei dem Forstamt Neuenbürg einzureichen, woselbst zu derselben Stunde die Eröffnungsverhandlung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können.

Wenn bei den Angeboten nicht bemerkt ist, „franko auf die dem betr. Revieramt nächstgelegene Bahnstation“ so gilt der Preis für den Revieramtssitz.

Losverzeichnisse, sowie Verkaufsbedingungen werden unentgeltlich abgegeben.

Hinsichtlich jeder weiteren gewünschten Auskunft wolle man sich an das R. Forstamt Neuenbürg wenden.

Revier Wilbbad.

Weg-Verbot.

Derjenige Teil des linksseitigen Kleinenzthalsträßchens, Reviers Wilbbad, welcher unterhalb des Kleinenzthals abzweigt und unterhalb des Reuterbuckels wieder in den rechtsseitigen Weg, Reviers Calmbach, einmündet, darf mit Lastfuhrwerken bis auf Weiteres nur für die Abfuhr von Staatswalderzeugnissen in rohem Zustand benützt werden. Zuwiderhandelnde werden auf Grund des Forstpolizeigesetzes bestraft.

Neuenbürg, den 2. Juni 1896.
R. Forstamt.
Uzfull.

Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 6. ds. Mts. morgens 8 Uhr wird auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Auffrechs verkauft:
37 Rm. eichene Schälprügel,
3 Lose ungebundenes Eichenreis.
Den 2. Juni 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Accord.

Nächsten Samstag den 6. ds. Mts. vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathause die Beifuhr von 400 Zentner Coaks vom Bahnhof zum Schul- und Rathaus veraccordiert.
Den 2. Juni 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Das städtische Schwimmbad

kann von jetzt ab wieder benützt werden. Den Schlüssel giebt der bestellte Aufsicher Kronenwett, der als Belohnung 5 J pro Person zu erheben berechtigt ist, ab.
Den 2. Juni 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Kathol. Gottesdienst in Neuenbürg 14. und 28. Juni.

Kath. Stadtpfarramt Wilbbad.
Neuenbürg.

Der Unterzeichnete, seit vielen Jahren hier als **Gipsier** thätig, zeigt hiemit der werthen Einwohnerschaft von hier und Umgegend an, daß er nunmehr das

Gipserei-Geschäft

selbständig betreibt. Ich empfehle mich zu allen einschlägigen Arbeiten und bitte um gen. Wohlwollen.

Jacob Wagner,
wohnt in der vormals Hafner
Fischer'schen Hause.

Gräfenhausen.

10 Zentner altes gutes

Heu

verkauft
Berkmeister Kammerer.

Ein jüngeres, kräftiges

Mädchen

wird für sofort gesucht.
Von wem sagt die Expedition ds. Blattes.

Verzinkte Dach-, Thurm- und Wandziegel in Schindel-, Stein- und Schiefer-Imitation von Eisenblech



Ralkenberg & Feyerabend,
Blechwarenfabrik, Ludwigsburg.

Neuenbürg.

Heu und Ohmdgras

von 3 Morgen im Thal, verkauft
G. Lußnauer z. Sonne.

Neuenbürg.

In der Sonne ist

Milch

zu haben.

Ein fettes Schwein

sowie ein

Mutterschwein mit Ferkeln

wird verkauft.
Zu ertragen bei der Expedition ds. Bl. oder bei Ortsdiener Krajer in Obernhäusen.

Säger-Gesuch.

Einige tüchtige Säger finden dauernde Beschäftigung bei
Ernst Ludw. Wagner,
Erstmühl bei Calw.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht,

wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Von wem ist zu ertragen bei der Exped. ds. Bl.

Calmbach.

Fabriknechtgesuch

der etwas Langholzführen versteht, findet Stelle bei

Bleking z. Sonne.

Dalma

tötet in drei Minuten alle

Fliegen,

Schnaken und Flöhe
in Zimmer,
Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur in mit Pfeil veriegelten Flaschen zu 30 und 50 Pfg.



Patentbeutel

unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg.
Zu haben in Neuenbürg bei **Albert Neugart,** Wilbbad in der Apotheke.

Pforzheim



neben dem
Rathause

Deutschlands

Größtes Schuhwarenhans

50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten!

Spier's Schuhwarenhans

3 Am Markt Pforzheim Am Markt 3

Hervorragend leistungsfähigste Firma in besseren, soliden Schuhwaren zu ganz besonders billigen, festen Preisen.
Grösste Auswahl. — Separater Damensalon.

Zugkiesel, Schnürkiesel, Chic-Schuhe, Reise-Schuhe,
Knopfkiesel, Schalkiesel, Sport-Schuhe, Kinder-Schuhe,
Halbschuhe, Schaftkiesel, Arbeiter-Schuhe, Haus-Schuhe,
Schweres Schuhwerk für Gebirgsbewohner.

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen
Zahlen auf der Sohle vermerkt.



Feste Preise. — Umtausch gestattet. — Barzahlung.

GEWERBEBANK NEUENBÜRG.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht).

Gegründet am 10. Januar 1867.

Rechenschafts-Bericht über das Jahr 1895.

Einnahmen.

1. Kassenvorrat am 31. Dezbr. 1894	M.	1 069.02
2. Zurückbezahlte Vorschüsse	"	226 550.05
3. Kapital-Anlehen	"	82 527.24
4. Eingenommene Zinse	"	9 455.11
5. Provision	"	1 924.—
6. Geschäftsanteile	"	6 640.30
7. Eintrittsgelder	"	305.—
8. Contocorrentverkehr	"	186 945.98
9. Wechseldiskont	"	15 082.64
10. Unkosten-Ersatz	"	229.78
11. Verkauftes Mobiliar	"	—
	M.	530 729.12

Ausgaben.

1. Gewährte Vorschüsse	M.	200 193.35
2. Zurückbezahlte Anlehen	"	81 622.—
3. Bezahlte Zinse	"	4 038.19
4. Zurückbezahlte Geschäftsanteile	"	12 397.71
5. Contocorrentverkehr	"	202 848.37
6. Wechseldiskont	"	21 024.02
7. Unkosten	"	3 357.30
8. Kassenvorrat am 31. Dezbr. 1894	"	5 248.18
	M.	530 729.12

Gesamtumsatz 1 061 458 Mk. 24 Pfg.

Vermögens-Stand:

Activa.

Kassenvorrat am 31. Dezbr. 1895	M.	5 248.18
Guthaben für Vorschüsse	"	193 418.50
Zinsausstände	"	1 677.25
Contocorrent:		
Forderungen an verschiedene Debitoren	"	66 196.91
Wechsselforderungen	"	10 447.28
	M.	276 988.12

Passiva.

Guthaben der Mitglieder an Geschäfts-		
Anteile auf 31. Dezember 1895	M.	97 871.79
Anlehen	"	126 912.36
Schuldige Zinse	"	1 736.34
Zum Voraus erhobene Zinse	"	735.—
Guthaben des Reservefonds		
pro 31. Dezbr. 1894	M.	24 946.35
Zuschlag pro 1894	"	928.78
Eintrittsgelder	"	305.—
	"	26 180.13
Contocorrent:		
Guthaben verschiedener Creditoren	"	16 348.55
Unverwendet von 1894	"	900.—
Reingewinn	"	6 303.95
	M.	276 988.12

Gewinn-Berechnung:

Erhobene und rückständige Zinse pro 1895	M.	12 184.13
Erhobene Provision	"	2 495.37
	M.	14 679.50
Hievon ab:		
Bezahlt und schuldige Zinse	M.	5 262.38
Verluste	"	—
Unkosten abzüglich Wieder-		
ersatz und Erlös aus ver-	"	3 113.17
kauftem Inventar	"	
10% Zuteilung z. Reserve-	"	630.39
fond	"	
	M.	9 005.94
	M.	5 673.56
Unverwendet vom Jahr 1894	"	900.—
	M.	6 573.56

4,5% Dividende nach Beschluss der General-		
Versammlung	M.	4 216.67
Zuweisung zu einem Spezial-Reservefonds	"	1 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	"	1 356.80
	M.	6 573.56

Reserve-Fonds:

Guthaben desselben am 31. Dezember 1894	M.	24 946.35
Zuweisung von dem Reingewinn von 1894	"	928.78
Eintrittsgelder von 1895	"	305.—
10% vom Reingewinn 1895	"	630.39
Stand pro 31. Dezember 1895	M.	26 810.52

Mitglieder-Zahl:

Am 31. Dezember 1894	564
1895 eingetreten	61
1895 ausgetreten	39
	22
Stand am 31. Dezember 1895	586

Neuenbürg im Mai 1896.

Der Vorstand.

Link. Hummel. Trostel.

Neuenbürg.

Eine größere Partie Satinblousen

werden zu jedem annehmbaren Preis  ausverkauft  bei
Emil Meisel.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.
Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der kgl. Württ.
Staatsregierung.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Außerordentliche Reserven: ————— Versicherungsstand:
über 5 Millionen Mark. ca. 42 Tausend Policen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei
bei den Vertretern:
in Neuenbürg: **Carl Büxenstein,**
in Liebenzell: **Gustav Feil.**

„Kathreiner's Malzkaffee ist von
tadelloser Güte und besitzt ein be-
sonders kräftiges Aroma.“

Aus einem Gutachten von Dr. C. Virchow, Berlin.

Bei der am 30. Mai v. Mts.
vorg. Ziehung der Lotterie der
II. Internationalen - Gemälde - Aus-
stellung in Stuttgart haben folgende
Nummern gewonnen: 5936, 5948,
20957, 20961, 49474 je 5 Mark;
5816 10 Mark.
Die amtliche Gewinnliste liegt auf.
C. Mech.

Muster franko in's Haus. Mode- bilder gratis.	Damenkleiderstoffe
	Mohair, doppelbreit, das Modernste, à M. 1.25 pr. Mtr.
	Mousseline laine, gar. reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr. versenden in einzelnen Metern franko
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung in Herrenkleiderstoffen Buxkin à M. 1.35 pr. Meter.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 1. Juni. Der hies. Bezirksverein
des württ. Schwarzwaldvereins machte
gestern einen Ausflug auf die 1 1/4 Stunde
von hier entfernte Ruine Waldeck bei der Station
Teinach, wozu sich auch Mitglieder der benach-
barten Vereine von Nagold und Neuenbürg und
des Stuttgarter Vereins eingefunden hatten,
welche von Herrn Rektor Weizsäcker hier auf
dem Bahnhof begrüßt wurden. Vom schönsten
Wetter begünstigt, kam die Versammlung in
Waldeck an, woselbst die zu Ehren des um den
Schwarzwaldverein hochverdienten ersten Vor-
stands, des † Bourais Rheinhardt, ange-
brachte Gedenktafel in Augenschein genommen
wurde. Die Tafel ist in schönem Eisenguss von
dem kgl. Hüttenwerk Wasseralfingen ausgeführt
und trägt unter dem Wappen des Schwarzwald-
vereins und der Jahreszahl 1896 die schon in Nr.
84 ds. Bl. erwähnte, sinnige Inschrift. Dieselbe
ist ein freundlicher Schmuck an der Front der
stättlichen Ruine, in welcher namentlich die stolzen
Felsengruppen auf dem Grat des Bergkräutens
maleisch hervortreten. Der derzeitige Vorstand
des Schwarzwaldvereins, Rechtsanwalt und Ge-
meinderat Eug. Stockmayer aus Stuttgart,
hielt eine würdige Ansprache. Er begrüßte die
Versammlung, hob in gebührender Weise die
Verdienste des Verstorbenen um die Gründung
des Vereins, um die Erschließung des Schwarz-
walds durch Anlage von Wegen und Herstellung
guter Karten und um die Instandsetzung der

Ruine hervor. Redner erinnerte an die kleinen
Anfänge und die schöne Entwicklung des Vereins,
forderte die Mitglieder zu treuem Zusammen-
arbeiten auf und schloß mit dem Wunsche, daß
der Verein stets wachsen, blühen und gedeihen
möge. Nach dem Besuch der Ruine begab sich
der größte Teil der Vereinsmitglieder über Alt-
und Neubulach und Liebelsberg nach Teinach,
wo eine gefellige Vereinigung stattfand bis zur
Rückkehr mit dem Abendzug.
† Pforzheim, 1. Juni. Ueber die
bereits gemeldete Entsetzen erregende That des
seit einiger Zeit stellenlosen Kaufmanns Philipp
Ruf hier, welcher vorgestern Nachmittag drei
seiner Kinder im Alter von 11, 9 und 4 Jahren
ermordete, werden uns weiter folgende Einzel-
heiten berichtet: Um 1/16 Uhr kam die von
der Arbeit nach Hause heimkehrende Frau Ruf
in ihre Behausung und fand die Wohnung
verschlossen. An den auf die Straße gehenden
Fenster waren die Rollläden herabgelassen und
auch das auf den Hof mündende Schlafzimmer-
fenster war auffälliger Weise mit einem Stück
Zug verhängt. Es ahnte ihr, daß ein furcht-
bares Unglück sich ereignet habe. Nach mehreren
vergeblichen Versuchen, durch Einsteigen in die
Wohnung zu gelangen, wurde ein Schlosser
geholt, um die Wohnung aufzusperren. Da
hingegen hinter der Thüre des Schlafzimmers die
beiden ältesten Knaben, während der jüngste an
dem Fenster geknüpft war. Dem 11jährigen
Emil waren die Hände auf den Rücken geschnürt
und die Augen verbunden. Alle drei Kinder

waren tot. Der Mörder war vorerst nirgendwo
zu finden. Einzelne Personen erinnerten sich,
daß sie ihn kurz zuvor auf der Straße gesehen
hätten, woson die inzwischen eingetroffene
Polizei verständigt wurde. Eine Stunde später
etwa wurde der Lunnensch in der Lindenstraße,
unweit vom Bahnhofe, gemächlich dahinschlendernd
angetroffen und alsbald verhaftet. Ist das
gegen alles menschliche und natürliche Gefühl
in geradezu unfassbarer Weise verstoßene Ver-
brechen in einem Anfall von Geistesföhrung
verübt worden? Diese Annahme ist leider nicht
gerechtfertigt. Ruf hat bei seiner Vernehmung
ausgesagt, daß er mit vollem Bewußtsein und
reißlicher Ueberlegung seine Kinder umgebracht
habe, jetzt aber „namenlose Reue“ empfinde.
Um die armen Kleinen sicher zu machen, spielte
er mit ihnen „Blindesuh“ und so ist es zu
erklären, daß der älteste und stärkste der Knaben
die Augen verbunden hatte. Mit cynischer
Offenheit gab er weiter an, daß er die Absicht
gehabt, seine älteste Tochter, ein Mädchen von
13 Jahren, ebenfalls zu ermorden, hierzu aber
keine Gelegenheit gefunden habe. Was nun die
Beweggründe zu dieser Mordthat anlangt, so
mögen hier folgende Gesichtspunkte angeführt
werden: Ruf war längere Zeit ohne Stellung
und durch seine erfolglosen Bemühungen, ein
neues Engagement zu erhalten, in seinem Ge-
müte tief herabgestimmt. Längst fiel er den
Hausgenossen durch sein scheues und unständ-
liches Wesen auf, dem aber eine weitere Beachtung
nicht geschenkt wurde. Er lebte äusserst zurück-

Neuenbürg.

Cattunreste! Cattunreste!

Von 1 bis 8 Meter haltend, per Meter 35 J werden, so lange
Vorrat reicht, abgegeben bei

Emil Meisel.

== Geographische Hausbücher. ==

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen
im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbbänder
gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Man suchte bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme.“
„Allgemeine Zeitung“, München.

Amerika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal.
Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20
Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbbänder gebunden 15 Mark oder in
13 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Noch nie hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdteil Amerika so klar
und mit so guter Veranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden.“
„Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung“, Berlin.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen
im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbbänder
gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Eine literarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung.“
„Deutsche Zeitung“, Wien.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof.
Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 166 Abbildungen im Text,
14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbbänder gebunden
16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Dies Buch macht alle übrigen Geographien für den gebildeten Mann über-
flüssig.“
„Gerhard Holtz“.

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit
137 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farb-
druck. In Halbbänder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Probhefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben
C. Mech.



gezogen und besuchte fast nie ein Wirtshaus. In eigentlichen Besorgnissen gab sein Benehmen übrigens keine Veranlassung, da er nicht bössartig war. Eigentliche Not war nicht vorhanden, da die Familie von privater Seite unterstützt wurde. Vor wenigen Tagen erst wurde Ruf mitgeteilt, daß Aussicht für ihn auf eine Stelle im städtischen Dienste vorhanden sei. Hatte er keinen Glauben hieran, oder wollte er mit der Mordthat einen längst gefaßten Beschluß ausführen? Vor Jahren schon, als er damals ebenfalls beschäftigungslos war, fand seine Frau unter dem Kasten vier Stricke mit Schlaufen, die von Ruf zugestandener Weise bereitgelegt worden waren, um seine Kinder zu erdrosseln. Kurz darauf fand er Stellung und der Zwischenfall geriet bald in Vergessenheit, wenigstens nahm die Frau aus erklärlichen Gründen damals keine Veranlassung, Schritte zu thun, um sich und ihre Kinder sicher zu stellen. Der teuflische Gedanke scheint in dem Gehirn des unseligen Mannes, der zudem jeden Halbes, wie ihn der Glaube an Gott und das Vertrauen zu den Menschen verleiht, haart war, fortgeschlummert zu haben, und er hat sich wohl längst schon mit der Absicht getragen, die er jetzt in so grauenerregender Weise ausgeführt hat. Hand an sich selbst zu legen, war er zu feig, wie er bei seiner Vernehmung eingestanden hat, aber seine unschuldigen Kinder zu ermorden, um in aberwitzigem Troste sich an der menschlichen Gesellschaft zu rächen, dazu hat es diesem Menschen nicht an Mut gefehlt. Die Leichen der Kinder wurden nach der gerichtlichen Aufnahme in das Leichenhaus auf dem Friedhof verbracht, wo sie den Sonntag über zu sehen waren. Eine unabsehbare Anzahl Neugieriger strömten auf den Friedhof hinauf, um die Unglücklichen noch einmal zu sehen.

Von anderer Seite wird die Meinung vertreten, daß es unmöglich erscheint, daß der Vater die schreckliche That lange vorher reiflich überlegt hat, wie er selbst am Samstag vor dem Untersuchungsrichter gestanden; wenn der Mensch den traurigen Mut hatte, sein eigen Fleisch und Blut auf so schreckliche Art zu morden, so dürfte es nicht mehr allzu großen Mut erfordern haben, auch seinem, doch verspielten Leben ein Ende zu machen. Hätte er mit Ueberlegung gehandelt, so war er sich auch sicher der Folgen seiner That bewußt, sich dann entweder selbst entleibt, oder aber wäre flüchtig gegangen; statt dessen ging er aber ruhig, als ob nichts vorgefallen, spazieren. Augenscheinliche Gründe zur Annahme von Geistesgestörttheit liegen nun auch nicht vor, obgleich man mit dieser Motivierung, der Wahrheit wohl am nächsten kommen dürfte. Es wird die Aufgabe des Gerichts, der Ärzte und Psychologen bleiben, die wahren Beweggründe, die den Mann zum Mörder seiner Kinder machten, zu erforschen. — Dem „P.-Anz.“ wird von durchaus einwandfreier Seite mitgeteilt, daß der Mörder Ruf nach Vollbringung seiner Schauerthat Samstag nachmittag zwischen 4 1/4 und 4 1/2 Uhr am Blumenhedenweg mit brennender Cigarre im Runde geirren wurde. Haben wir hierin einen Beweis von vollständiger seelischer Störung zu erblicken oder den Ausdruck einer Sinnesart, für welche es eigentlich keine Bezeichnung geben würde? Wir wollen das erstere annehmen, denn das letztere wäre doch zu entsetzlich.

Forzheim, 2. Juni. Gestern nachmittags um 3 Uhr fand die Tauerfeierlichkeit der 3 Kinder Ruf auf dem Friedhofe statt. Hunderte von Menschen, die das Grab in dichten Massen umstanden, hatten sich auf demselben eingefunden. Herr Stadtparrer Klein hielt eine herzbewegende Trauerrede. Er schilderte in tief ergreifenden Worten die Trauer der Mutter, die wie Rachel ihre Kinder beweinte und sich nicht trösten lassen wollte; sodann forderte er alle Anwesenden auf, ihre Teilnahme durch echt christliche Hilfe bethätigen zu wollen. Auch für den Mörder hatte der Hr. Parrer Worte der Milde und empfahl ihn der Gnade Gottes, der allein weiß, was in der Seele des unglücklichen Mannes vorgegangen. Nach einem Schlußgebet wurden die drei Särge in ein gemeinsames Grab gesenkt, um dessen Rand zahlreiche Kranzpenden niedergelegt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser sandte sofort nach Empfang der Unglücksnachricht aus Moskau ein Beileidstelegramm an den Zaren.

Berlin, 2. Juni. Der Reichstag trat heute nach den Pfingstferien wieder zusammen, um den letzten Abschnitt der im vorigen Herbst ausgenommenen Tagung zu beginnen und zwar einen Abschnitt, der noch ein so reichhaltiges gesetzgeberisches Material aufweist, daß sich daraus bequem eine ganze Tagung noch machen ließe, wenn das Tagen für die diätenlosen Reichstagsabgeordneten nicht allzu lösspielig wäre. Der Nachtragsetat zum Reichshaushalt wird kaum viel Zeit in Anspruch nehmen, auch der Handelsvertrag mit Japan wird Stürme noch ehemals der mit Oesterreich und mit Rußland nicht entfesseln, wohl aber dürfte in der dritten Lesung des Margarine- und des Böttchengesetzes und der Gewerbenovelle nochmals ein längerer Redekampf ausgefochten werden. Der Antrag auf Einführung des deutschen Preßgesetzes im Reichslande, der Kommissionsbericht über das Vereins- und Versammlungsrecht, die Gesetzentwürfe betreffend die Friedenspräsenzstärke, die kaiserlichen Schutztruppen, rückständige Initiativanträge, Rechnungssachen, Petitionsberichte u. s. w. vor allem aber das bürgerliche Gesetzbuch, das noch der zweiten und dritten Lesung harret, bieten einen Reichtum an Material, der für die vorgerückte Zeit geradezu erdrückend genannt werden muß.

Berlin, 2. Juni. Reichstag. Erste Beratung des Nachtragsetats, darunter die Forderung für den Uebergang der Landeshoheit des Schutzgebiets der Neuguineakompagnie auf das Reich, Kasernenbauten für die neuen vierten Bataillone, neues Telegraphenlabel nach England.

Berlin, 2. Juni. Das Zentrum beabsichtigt, jetzt den Jesuitenantrag im Reichstage wieder einzubringen. — Die Konservativen beantragen zur 2. Lesung des bürgerlichen Gesetzbuchs in der Kommission: Die Ehe wird vor einem Geistlichen in Form der kirchlichen Trauung oder standesamtlich geschlossen. (Fakultative Zivilehe.)

Berlin, 30. Mai. In dem j. St. hier tagenden Chirurgen-Kongress hielt Prof. von Esmarck-Kiel den ersten Vortrag über „die Erfolge der künstlichen Blulleere.“ Der zweite Festvortrag behandelte die Entwicklung der modernen Behandlungen des Kropfes. Vortragender war Prof. Bruns-Tübingen. Vor noch kurzer Zeit galt die Ausschneidung der Kropfgeschwulst für eine gefährliche und nur im ääßersten Falle anzuwendende Operation. Nur bei gestielten Kropfen wurden befriedigende Erfolge erzielt. Heutzutage gehört die Kropfextirpation zu den häufig angewandten und lebensrettenden Operationen. Die moderne Behandlung des Kropfes besteht in nur teilweiser Ausschneidung oder in Beschränkung der Ernährung des Organs durch Unterbindung der Gefäße, welche die Nährstoffe zur Drüse führen. Redner hat unter 150 Kropfoperationen keine einzige mit tödlichem Ausgange gehabt, und auch die zuweilen vorkommenden Rückfälle ließen sich operativ mit Erfolg bekämpfen und zu dauernder Heilung führen. — Sodann sprach Geheimrat König-Berlin über die Entwicklung der Lehre von den Lokaltuberkulosen in den letzten 25 Jahren. Die Lokaltuberkulose habe heute viel von ihrem Schrecken eingebüßt. Die Chirurgie der tuberkulösen Knochen- und Gelenkerkrankungen knüpft zumeist an Königs Namen an. Die Operationen am Magen- und Darmkanal waren der Gegenstand einer Besprechung, die Prof. Bölsler-Prag sich zum Thema gestellt hatte. Die Operationen an jenen difficulten und empfindlichsten Körpertheilen können recht eigentlich als ein Triumph der modernen Chirurgie gelten. Der Erste, der wegen einer Magen fistel im Jahre 1880 die Magenwand resezierte, war Esmarck, während die Resektion der krebsig erkrankten Pfortnerpartie des Magens bekanntlich zum ersten Mal mit glücklichem Erfolg von Billroth ausgeführt wurde. Man machte die merkwürdige Erfahrung, daß der ganze Magen und ein Teil des Dünndarms ausgehallet werden konnte, ohne daß das Leben dadurch gefährdet wurde.

Es sind 24 Patienten ermittelt, denen durch diese Operationen um 2—8 Jahre ihre Lebensdauer verlängert worden ist. Prof. Sonnenburg sprach über Operationen am Nierenfortsatz. Der Redner gehört selbst zu den erfolgreichsten Operateuren auf dem Gebiet der sogenannten Blinddarmentzündungen, deren chirurgische Behandlung erst ein Ergebnis der neueren Zeit ist und deren genauere Kenntnis überhaupt erst seit 25 Jahren datiert. Die Krankheit besteht darin, daß im Nierenfortsatz, einem Anhängel des Blinddarmes, durch Einklemmung von Kotsteinen oder Fremdkörpern Entzündung und oft auch Eiterung entsteht; ihre Gefährlichkeit liegt vor Allem darin, daß der Eiter in die Bauchhöhle durchbrechen und so zu einer tödlichen Bauchfellentzündung führen kann. Sonnenburg hat im Ganzen 185 Fälle operiert. In einem weiteren Festvortrage sprach Prof. Langenbuch-Berlin über die Entwicklung der Chirurgie des Gallenstein systems. Gegenwärtig beschränkt man sich nicht darauf, die Gallensteine aus der Gallenblase zu entfernen, sondern legt sie selbst als den eigentlichen Sitz der Erkrankung herauszunehmen. Diese fruchtbarste Art der Operation ist auf Langenbuch selbst zurückzuführen. Ueber Nervenextraktion sprach sodann Herr Angerer-München. Die Operation besteht darin, daß der erkrankte Nerv freigelegt und mit einer Zange langsam herausgedreht wird. Herr Angerer schlägt vor, nicht nur den unmittelbar erkrankten Ast des erkrankten Nerven, sondern auch seine übrigen Äste prophylaktisch zu extrahieren.

Berlin, 1. Juni. Der frühere Rechtsanwalt Friedmann ist heute vormittags 10 1/2 Uhr hier eingetroffen und sofort in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe veröffentlicht in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident einen Erlaß, in welchem der Finanzminister und der Minister des Innern den Regierungspräsidenten Anweisungen zur Vereinfachung des Geschäftsganges und zur Verminderung des Schreibwertes im Verwaltungsbereich der Provinzialregierungen erteilt. Unter Anderem wird darin Folgendes verfügt: In den Verichten und in den Erwidernungen selbst unterbleibt die bisher übliche Eingangsformel, die Wiederholung der im Rubrum enthaltenen Angaben, die Anwendung der Karalien „gehorsamt, ergebenst, geneigtest, gefälligst u. s. w.“ die Anrede mit „Euer Hoch-, Hochwohl- und Wohlgebornen,“ der Submissionsstrich und bei der Unterschrift die Wiederholung der am Eingange des Schriftstückes bereits erfolgten Bezeichnung der Behörde. Die Schriftstücke sind rein sachlich, in klarer und knapper Ausdrucksweise zu fassen. Der Geschäftsverkehr zwischen verschiedenen Abteilungen derselben Behörde ist möglichst durch mündliche und ebenfalls telephonische Besprechung der beteiligten Beamten zu fördern. Sicherlich ist diese Verfügung ein höchst zeitgemäßes Beginnen, die Viel Schreiberei und die umständliche geschäftliche Gebahrung in der bürokratischen Verwaltung haben nachgerade zu ganz haltlosen Zuständen geführt. Schon vor Jahren ist Fürst Bismarck in dieser Beziehung als Bahndreher vorgegangen, indem er im inneren diplomatischen Verkehr alle konventionellen Umschweife und Ergebnisbezeugungen beseitigte und auf klare sachliche Abfassung der amtlichen Schriftstücke drang.

Die Worte: made in Germany (in Deutschland angefertigt), welche gegen die deutsche Industrie als Kampfmittel von den schlaunen Engländern ausgeheckt waren, sind den Urhebern schon längst un bequem gewesen, und sie möchten sie gern widerrufen, wenn sie sich dessen nicht schämten. Eine äußerst wichtige Entscheidung ist in dieser Beziehung von der Oberzoll-Direktion in England erlassen worden. Dieselbe ist am 1. April in Kraft getreten und wird von deutschen Fabrikanten mit großer Genugthuung begrüßt werden. Ausländische Waren aller Art, die für die englischen Kolonien und das Ausland bestimmt sind, sollen, auch wenn sie keinen Vermerk des Ursprungslandes tragen, von den Zollbeamten nicht angehalten werden. Jedoch dürfen diese Waren weder selbst, noch ihre Ver-



padung betrügerische Angaben, daß sie in England fabriziert seien, tragen, noch den Namen in England angelegener Firmen, noch nachgemachte englische Patent-, Schutz- oder Fabrikmarken oder irgend welche Bezeichnung, die den Käufer verleiten könnte, diese Ware als in England fabriziert anzusehen. Diese Verfügung und Entscheidung ist getroffen worden, um den berechtigten Klagen der Ausführhändler und ausländischer Fabrikanten gerecht zu werden und England den Zwischenhandel, der sich nach den festländischen Häfen zu ziehen begann, zu erhalten. — Wir möchten unsern Fabrikanten den Rat erteilen, den Vermerk: made in Germany, unter keinen Umständen bei den zu exportierenden Waren fehlen zu lassen. Die Engländer haben sich in ihrer eigenen Falle gefangen.

Karlsruhe, 1. Juni. Die Erste Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende wichtige Gegenstände und nahm solche gemäß den Kommissionsanträgen an: 1) Die von der Zweiten Kammer schon genehmigte Vorlage wegen der Nebenbahn von Karlsruhe nach Herrenalb und von Etlingen nach Forzheim. Dabei wies Geh. Hofrat Engler auf die Möglichkeit des elektrischen Betriebes durch die Wasserkräfte der Alb nochmals hin; für größere Bahnen sei allerdings heute ein elektrischer Betrieb noch nicht möglich, wohl aber für kleinere Nebenbahnen auch zur Winterzeit durch die Accumulatorwagen; 2) die Petition der Volksschullehrer, um abermalige Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse, Berichterstatter der frühere Direktor des Oberschulrats Zoos mit dem Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnis unter dem Ausdruck des Wohlwollens für das Geseh der Lehrer, aber ohne ein Drängen auf die Regierung, eine derartige Besserstellung schon in nächster Zeit vorzunehmen. Der Bericht geht dabei von der Ansicht aus, daß die Lehrer selbst nicht auf die Dringlichkeit einer solchen Besserstellung wirtschaftlich hinzuweisen vermögen, daß der bloße Umstand einer etwas günstigeren Stellung unterer Beamtenklassen für die Volksschullehrer kein Anrecht auf die gleiche Einreichung begründe, daß endlich die Volksschullehrer in Baden durch das Gesetz von 1892 hinsichtlich ihrer Gehaltsverhältnisse so ziemlich an die Spitze der deutschen Lehrer gestellt erscheinen; 3) das Brau- und Malzsteuergesetz, Berichterstatter Kommerzienrat Scipio-Wannheim. Man war darüber einig, daß es sich für Mittel- und Kleinbrauer nur um einen verhältnismäßigen Schutz handeln könne; mit indirekten Stoffsteuern kann man nicht große soziale Aufgaben lösen. Die großen Abschreibungen bei den Aktienbrauereien beruhten nicht auf Willkür oder Dividendenverschleierung, sondern auf der Notwendigkeit, stets auf große Ummwälzungen und Neuerungen im Betrieb gefaßt zu sein. Im übrigen bedarf ein großer Teil der Ausführungen mit jenen in der Zweiten Kammer, insbesondere auch die Genehmigung über das Verbot der Surrogate. Geh. Hofrat Engler wünschte gleichen Schutz für andere inländische Erzeugnisse, dabei auf große Verfälschungen von Rischwasser zum Nachteil der inländischen Industrie hinweisend. Auch gab Redner aus eigener Anschauung interessante Mitteilungen über amerikanisches Großbrauwesen, dessen Nachahmung bei uns nicht wünschenswert sei. Kohlenäure dürfte wohl kaum als Surrogat betrachtet werden, Reis ist Surrogat; 4) die Bitte der Kleinmüller Badens um Erhaltung ihrer Existenzfähigkeit gegenüber den Großbetrieben, insbesondere durch höhere Tarifierung von Mehl und Aenderung der Besteuerung der Mühlenbesitzer, Berichterstatter Fabrikant Kraß, wurde zur Kenntnisnahme überwiesen.

Worbürg, 30. Mai. Anlässlich seiner silbernen Hochzeit stiftete der Bierbrauereibesitzer Bopp 25000 M zur Verschönerung der Umgebung der Stadt.

Worms, 29. Mai. In den Rebanlagen des LiebFrauenstifts wurden heute die ersten blühenden Trauben gefunden, einen Tag früher als im letzten Jahre.

Wosbach, 1. Juni. Einer großen Gefahr war die Familie des von hier nach Karlsruhe versetzten Landgerichtsrat Heinsheimer bei ihrer Fahrt nach dorten ausgesetzt. Kurz vor

Station Langenbrücken verspürte das Dienstmädchen, das bei der Herrschaft im selben Koupee saß, unter ihrem Sitz sehr heiß und als man nachsah, gewahrte man, daß bereits das ganze Polster zu brennen anfing. Herr Heinsheimer zog sofort die Notleine, aber hier zerriß die Schnur, so daß man bei der Zugleistung nichts von dem drohenden Unglück wahrnahm. Zum Glück war die nächste Haltestation Langenbrücken nicht mehr fern und kaum 3 Minuten nachdem die Gefährdeten ausgestiegen waren, stand auch schon der ganze Wagen in Flammen. Wie der Brand entstanden ist, ist nicht aufgeklärt.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Gestern abend fuhr eine ältere Frau, Witwe Häfeler in der Schwabstraße, in der Pferdebahn nach dem Schloßplatz. Noch ehe dieser ganz erreicht war, wollte sie aus dem Wagen springen und erwiderte dem Schaffner, der sie daran hindern wollte, sie sei schon öfters während des Laufs der Wagen herausgesprungen, es thue ihr nichts. Allein einen Moment später lag die Frau bewußtlos neben dem Wagen auf dem Steinpflaster. Versuche, sie durch Spritzen mit Wasser wieder zu sich zu bringen, blieben vergeblich und bis man die Frau nach dem Katharinenhospital brachte, war sie bereits tot.

Ludwigsburg, 1. Juni. Heute wird das neue Bahnhofgebäude Kornwestheim dem Betrieb übergeben und der gesamte Personen- und Güterverkehr dahin verlegt. Das Ein- und Aussteigen geschieht von heute ab auf der Seite des neuen Gebäudes.

Heilbronn, 30. Mai. Es wird hier das Projekt erwogen, auf dem Neckar zwischen Heilbronn und Mannheim ein kleines Dampfboot verkehren zu lassen. Die um ihre Ansicht befragten Sachverständigen haben sich günstig zur Sache geäußert.

Entringen, 2. Juni. Gleich beim Wiederbeginn der Jagd hatte ein Forswart des hies. Reviers seltenes Jagdglück, indem er einen sogenannten Perrückenbock schoß. Derselbe wird voraussichtlich ins Schloß Bebenhausen kommen.

Stuttgart. (Landesproduktensbörse. Bericht vom 1. Juni, von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) Der Getreideweltmarkt verkehrte in ruhiger Haltung, nachdem die amerikanischen Börsen matte Berichte sendeten. Die Nachrichten über die Ernteausichten sind befriedigend, obschon man auch manchmal Klagen über Dürre hört. Die Landmärkte waren schwach befahren und Preise etwas höher. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Raplata 16 M 75 J, Rumänier 16 M 25 J bis 17 M — J, Ulla 16 M 50 J bis 17 M — J, Ajima 16 M 50 J, Oryza 16 M 75 J, Balla-Balla 16 M 75 J, Saxonka 16 M 50 J, Kernen, Oberl. Ia. 18 M 75 J, Gerste, ungar. 17 M — J, Althofer 15 M 20 J, russ. 14 M 50 J bis 15 M — J, Raplatamais Ia. 9 M 75 J bis 10 M — J. — Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Saß: Leptwöchentlich.

Ausland.

Moskau, 1. Juni. Ueber den Platz, auf welchem das entsetzliche Unglück am Samstag erfolgte, wird weiter gemeldet: Links von der Petersburger Landstraße waren in einer Entfernung von etwa 100 Schritt auf dem Chodynksky-Felde Buffets errichtet. Zwischen den Buffets, senkrecht nach der Landstraße zu, befand sich ein etwa 4 Meter breiter Raum, durch den die Empfänger der Gaben einzeln durchgehen sollten. Von der Moskauer Seite her, von wo die Masse herantreten sollten, zieht sich von der Landstraße aus parallel der Linie der Buffets ein kleiner Graben hin, welcher gegenüber dem ersten Buffet in einen etwa 64 Meter breiten, stellenweise mehr als 4 Meter tiefen Graben übergeht. Der Boden des Grabens ist mit zahlreichen Gruben bedeckt, überdies befindet sich darin ein tiefer Brunnen. Dieser Graben war von den Buffets durch eine etwa 30 Schritt breite Straße getrennt. Der Graben, sowie diese Straße waren schon vor der angelegten Zeit der Verteilung der Gaben von Menschenmassen gefüllt, welche von den Nachdrängenden hin- und hergeschoben wurden. Als der Auferscholl, daß die Verteilung begonnen habe, fielen die Massen über die im Graben eingestülpte Menge hinweg.

Moskau, 1. Juni. In Betreff des furchtbaren Unglücks werden der Polizei die schärfsten Vorwürfe gemacht. Namentlich hält man ihr vor, daß ihr ganzes Aufgebot auf dem Chodynksky-Felde schon von Mitternacht ab hätte zur Stelle sein müssen, da zu dieser Zeit schon Hunderttausende dort lagerten. Wie verlautet, war dem Gehilfen des Moskauer Oberpolizeimeisters die Leitung der polizeilichen Maßnahmen daselbst übertragen. Dem Kaiser, heißt es, ist der volle grausige Umfang des Unglücks solange wie möglich vorenthalten worden. — Auf dem Wagenkrow-Rirschhofe wurde heute die Beerdigung der Verunglückten fortgesetzt. Soweit dieselben erkannt worden waren, wurden sie auf Wunsch der Angehörigen in Einzelgräber beisetzt. Die meisten Leichen waren indessen nicht wieder zu erkennen, da die Gestirte furchtbare Verwüstungen aufwiesen; sie wurden alle zu 200 in Massengräber gelegt.

Moskau, 31. Mai. Die vielfach auftauchende Behauptung, dem Kaiser sei der gestrige Schreckensvorgang möglichst lange verheimlicht worden, ist falsch. Der Kaiser erhielt in den Frühstunden Meldung darüber und wollte aufs Tiefste erschüttert die Festlichkeiten einstellen und vor allem sein Erscheinen am Abend auf dem französischen Ballfest abjagen lassen. Hohe Würdenträger legten sich aber in's Mittel. Wie verlautet, erklärte schließlich der Minister des Auswärtigen den Besuch des französischen Balls aus politischen Gründen für notwendig und so vollzog sich denn auch nachmittags um 2 Uhr der Besuch des Ballfestes auf dem Chodynkskyfelde durch die Majestäten. Die vielen Tausende des städtischen eleganten Publikums, das dazu hinausgekommen war und die Tribünen füllte, stimmten in den allgemeinen Jubel ein. Man wußte entweder gar nichts von der Katastrophe, oder aber hielt die umlaufenden Gerüchte für Klatsch und unerhörte Uebertreibung. Wohl waren viele von ihnen, schon beim Herausfahren, großen Feuerwehrowagen begegnet, welche sonderbare Lasten führten, nämlich Menschenleiber, erkennbar an einzelnen, unter der ausgebreiteten Lastdecke hervorstechenden, mit allem möglichen Schuhwerk besetzten Füßen. Sie freuten sich der Sorgsamkeit, mit der die früh „Betrunkenen“ zum Ausschleusen ihres Raumes sofort zu Stadt gefahren wurden. In Wirklichkeit aber schliefen jene, die da auf den Wagen schon seit Stunden lagen, den ewigen Schlaf. Von den Tribünergästen ahnte kaum einer, daß keine tausend Schritte entfernt, noch riesige Mengen von schrecklich zugerichteten, zertrümmerten Menschenleibern herumlagen, zwischen ihnen zerstreut Stiefel, Schuhe, blutige Kleiderstücken, unheimliche dunkle Blutlachen u. s. w. Nur Waffen und Armaturstücke fehlten, sonst sah es an der Unglücksstätte genau so aus, wie auf einem Schlachtfelde nach einer recht blutigen Schlacht.

Havannah, 2. Juni. Die Aufständischen legten bei Sabanillas Dynamitbomben auf die Schienen. Die Lokomotive und ein Wagen des Zuges flogen in die Luft. Ein Mann wurde getötet, mehrere schwer verletzt. Ferner zündeten die Aufständischen mehrere Dörfer an. Eine andere Schaar griff Santiago della Vegas, 20 Meilen südlich von Havannah an, wurde aber zurückgeschlagen. Macco steht mit 3000 Mann vor Lomas. Das Steigen der Flüsse beginnt und wird die Operationen lähmen.

Um dem steten Rückgang der Bevölkerung Frankreichs entgegenzutreten, hat sich in Paris ein Verein unter dem Namen „Alliance Nationale“ mit der Aufgabe gebildet, zur Vermehrung der Bevölkerung in Frankreich, besonders unter der arbeitenden Klasse, durch Erleichterung der Steuern für Familien beizutragen. In der vorbereitenden Versammlung besprach der Vorsitzende Dr. Vertillon die Folgen der Bevölkerung Frankreichs und fügte hinzu, daß der Verein keine Akademie sei, wo man über Wissenschaft spreche, sondern handle. Die folgenden Redner, die fast alle den ärztlichen Kreisen angehören, behandelten die Aufgabe des Vereins von verschiedenen Gesichtspunkten aus.

Unterhaltender Feil.

Wetterprophet in der Tierwelt.

Gegen den Wechsel der Witterung und den oft rapiden Fall von Barometer und Thermometer ist gewiß nichts empfindlicher als die Tierwelt. Es ist eine alte Geschichte, daß der Laubfrosch, wenn auch eigentlich mit Unrecht, als Wetterprophet gilt. Gerade der grüne Hausfreund, den wir mehr als nötig, um des lieben Wetters willen verehren, ist der unzuverlässigste Prophet, denn seine Launen hängen zumeist mehr mit seiner momentanen Gemütsstimmung, als mit den Wetterprognosen zusammen.

Doch wir wollen im Allgemeinen unserem praktischen Stubengenossen seine prophetische Weisheit nicht nehmen, obwohl die Tierwelt weit zuverlässigere Meteorologen besitzt, als es unser beliebter Grashüpfer ist. Die Empfindlichkeit der Tierwelt gegen drohende Temperaturveränderungen dürfte im Allgemeinen nicht so bekannt sein und nur dem aufmerksamen Beobachter der Tiere gelingt es, bestimmte Ausprägungen der tierischen Seele festzustellen, welche mit dem Wetter zusammenhängen.

Beobachten wir z. B. an schwülen, heißen Sommertagen unsere Haustiere. Eine drückende, dürre Luft lagert über uns, heiß und dumpfig ist es rings umher. Hunde und Katzen lagern lechzend im Schatten und suchen sich den Einwirkungen der Hitze zu entziehen. An solchen Tagen richten wir unser Augenmerk auf unsere Hausläse und beginnen sie zu beobachten. Sie beginnt bei herannahendem Regenwetter zu niesen und richtet sich, indem sie sich putzt, immer nach jener Gegend, aus welcher der Wind kommt und es ist ein sicheres Zeichen für Regenwetter, wenn sich die Nase hinter den Ohren wäscht. Vor größeren Gewittern und stürmischen Orkanen pflegen sich alle Katzen zu reiben. Dies ist auch der Grund, warum die Katzen fast durchwegs geschworene Feinde der Katzen sind und die Seelente behaupten fest und steif, daß die Katzen, wenn sie ausgelassen sind und dann an Bord kommen, den Sturm im Schwanz tragen und einen Orkan vorauswittern. Die Unruhe der Katzen vor drohenden Gewittern ist jedoch eine streng bewiesene Tatsache, von welcher sich Jedermann überzeugen kann!

Ein sehr guter Wetterprophet ist auch unser Haushahn. Sein Krähen während des Tages deutet unfehlbar auf Regen hin. Ein anderes Zeichen für den Wetterwechsel haben die Hunde. Sie werden schläfrig, fühlen sich langweilig und fressen gewöhnlich kurz vor dem Regenschauer Grashalme. Manche Hunde scharren die Erde, heulen beim Verlassen des Hauses oder verschmähen das Fleisch. In solchen Fällen kann man bestimmt darauf rechnen, daß innerhalb 24 Stunden Regen eintrifft. Auch die Schweine „spüren“ das Wetter. Sie werden unruhig, grunzen beständig und sind immer auf den Füßen. Bei nahender Kälte laufen die Tiere mit Strohhalmen oder Holzstäcken im Raule umher. Enten und Kröten quaden und der Hahn läßt seine Stimme erschallen, sobald Regen im Anzuge ist. An stürmischen und regnerischen Tagen haben die Kühe die Gewohnheit, die Milch zurückhalten und wenn die Kühe an Winterabenden eine Art Gebeil hören lassen, so wird der nächste Morgen mit Schnee und Sturm er scheinen. Schlagen die Kühe ohne Ursache aus, dann ist es ein sicheres Zeichen, daß schlechtes Wetter naht. Auch wenn sich das Vieh zeitlich am Tage niederlegt oder an den Vorderbeinen legt, sich auf die rechte Seite legt, am Pfosten schenkt, brüllt und gegen den Himmel blickt, sind es sichere Vorzeichen für Regen und Sturm. Der Fliegenschwapper stoßt einen eigentümlichen wunderbaren Schrei aus, die Schwalbe fliegt, nach Wasser suchend, tief entlang des Erdbodens, der Schwan fliegt gegen den Wind und die Tauben kehren früher in die Schläge zurück.

Einer der besten Wetterpropheten in der Tierwelt ist die Schnecke. Sie verläßt bei Regenwetter ihr Versteck und kriecht an Blumen und Mauern in die Höhe, daß sie ja auch den vollen Genuß des Wasserregens erhalte.

Die Schafe zerstreuen sich bei schönem Wetter

nach allen Richtungen und suchen die höchsten Punkte der Weide auf. Wenn Schneefall droht, beginnen sie zu blöken und Schutz zu suchen. Auch die Spinnen zeigen das Wetter an. Sie versammeln sich vor Regen in größerer Zahl an den Mauern und Fliegen und Mücken halten sich vor Ausbruch eines Regenwetters gerne in den unteren Schichten der Atmosphäre auf. Wenn ohne scheinbaren Grund der Fuchs des Nachts läßt, ist Regen als sichere Nachfolge zu betrachten. Auch wenn der Wolf in ein langgezogenes Geheul ausbricht, ändert sich das Wetter. Unser allbeliebter Wetterprophet, Frosch genannt, ändert bei herannahendem Witterungswechsel seine grasgrüne Farbe und geht dieje von gelb langsam in rotgrau über und der Frosch quackt lauter und mit weniger Unterbrechung. Die Kröte thut das gleiche und verläßt, gegen ihren sonstigen Gebrauch, das Versteck am hellen Tage. Badet sich das Geflügel im Hof im Staub, dann ist Regenwetter zu erwarten; dies weiß fast jeder Bauer; auch die Kamele in der Wüste wittern den Samum, ebenso der Löwe und der Tiger. Die ersteren schnüffeln mit mißtrauischem Blick in die Luft, indessen die letzteren unausgesetzt brüllen.

Auf diese Weise hat die Natur eine Menge Wetterpropheten geschaffen und wer die Tierwelt beobachtet, wird die obigen Angaben alsbald bestätigten können.

Ueber den Naturgenuß beim Wandern, insbesondere im Gebirgswald.

(Nach d. Bog.-Bl. d. Strgß. Post von H. Hellig.)

So wird dem Wanderer die Natur überall zum treuesten Gefährten deshalb, weil sie nicht nur seinem Glücke, sondern auch seinem Schmerze sich anpassen, letzteren am besten mit ihm zu tragen weiß. Sie trüftet nicht mit leeren, nichts sagenden Worten, sondern in vertrauter und lebendiger, zu Herzen gehender Sprache, wie es die wunderreichen Berge so prächtig zum Ausdruck bringen:

O Thäler weit, o Höhen,
O schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächtiger Aufenthalt.
Dort draußen stets betrogen
Saus die geschäftige Welt,
Schling noch einmal die Vögel,
Um mich, du grünes Fels!

Aber auch sonst wird der Wald dem Wanderer zum Vorbilde für sein eigenes Leben.

Indem wir von der Ebene zum Hügel land, von hier aus ins Mittelgebirge und schließlich ins Hochgebirge, z. B. in die Alpen, emporsteigen, können wir so recht klar erkennen, welcher Steigerung der Eindrücke auf uns die Natur durch Steigerung der Größe dessen, was sie uns hintereinander vor Augen führt, fähig ist. Immer größer wird dann Schritt auf Schritt die Kraft der Herrschaft, welche die Natur über unser Gemüt erlangt.

Dürfen wir dann Wahrzeichen vergangener Zeiten in Gestalt altehrwürdiger Berg- und Burgruinen berühren, so gefallen sich die eigentümlichen, von alten Sagen und Geschichten ausgehenden Schauer schnell zu dem verfallenen Steinhause:

Wie ein vermoostes Waldgeheimnis
Ruhst das geborsene Niesenhäus,
In Schutt und schweigender Verträumnis,
Von dunkler Vorzeit Rätseln aus.

Wir möchten dann gern Kunde haben von all denen, die einst in der guten alten Ritterzeit hier gehaust, wir leiden in Gedanken alle die Qualen der im Burgverließ Verschmachtenden nach, wie vergegenwärtigen uns die Trinkleistungen der geharnischten Ritter, wir besuchen das Burgkräuslein in seiner Kemenate, wo sie Lieb und Leid erlebt, wie wir heute noch.

Zweitens treten die Tiere als Belebter der Natur auf. Wen berührt es nicht freudig, wenn er das lästige Reh, unseres Waldes Gazelle, durch den stillen Forst sich annutsvoll bewegen sieht, oder wenn der König der Lüste hoch oben im blauen Aether seine weiten Kreise zieht? Ja, aufmerkzamere Beobachter wissen auch Tieren niederer Ordnung, die meist unbemerkt und unerkannt ihr eigenartiges, geheimnisreiches Leben führen, Reize abzugewinnen.

Indem wir nun das Reich der Pflanzen betreten, haben wir den Typus vor uns, welcher zur Bildung dessen, was wir „Natur“ nennen, unter unseren Verhältnissen am meisten beisteuert, sie — die Pflanzen — und besonders der Wald spielen für unsere Betrachtung die wichtigste Rolle im Leben der Natur. Die verschiedenen wirken hier nicht nur Weide, Wald und Halbe, sondern beim Wald wieder die Arten derselben, ob Laub- ob Nadelholz und hier wieder, ob die eine oder andere Holzart vorherrscht.

Der Anblick alter Bäume hat etwas Großartiges, was uns zum Erstaunen nötigt, an sich. Die alten Baumriesen sind, wie die Berge selbst, gleichsam Denkmäler in Natur. Sie vertreten die Stelle derselben dort, wo Denkmale, von Menschenhand gesetzt, fehlen. Die Beschädigung alter Bäume wird deshalb in solchen Ländern, in denen man andere Denkmäler nicht kennt,

wie z. B. in Venezuela, streng bestraft. Anmutig belebend wirkt dagegen das zarte Geschlecht der niedrigeren Pflanzen. Welche Freude, wenn plötzlich als erster Frühlingssgruß das reine Weiß der Schneeglöckchen winkt, wie wohligh berührt uns der Gruß eines aus irgend einem Grunde uns zur Lieblingspflanze gewordenen Gewächses.

Das Hauptbestimmende in der Natur ist und bleibt die Pflanzenbede. In den Gewächsen drückt sich das urkräftig sich immer und immer wieder verzüngende Wesen der Natur am eindrucksvollsten und überzeugendsten aus.

Das Steinreich, mit seinen jutage tretenden Felsen und Klippen wirkt anders, d. h. oft grausenertregend, an Gefahren erinnernd, dadurch aber gewissermaßen auch Mut belebend und unsere Ausdauer befestigend. Anders wieder das Wasser, das uns in Form von Bächen, Seen, Wasserfällen entgegenleuchtet. Wenn alles Wasser, namentlich an heißen Tagen, erquickend wirkt, so wird der rastlos dahineilende Bach speziell uns als Vorbild hurtiger Beharrlichkeit dienen.

Etwas worauf man sich lange erstreckt und dessen erstmaliger Genuß sich von Jahr zu Jahr verschoben hat, nimmt in unserer Vorstellung immer erhabener, großartigere, wunderlichere Formen an, so daß wir, wenn wir dem langersehnten Gegenstand schließlich leibhaftig ins Antlitz schauen, meist mehr oder weniger enttäuscht sind, nicht so durch den Naturgenuß im Gebirgswald.

Triffst Du ein in den ehrwürdigen Bergwald, so stimmt auch das Halbdunkel, das Dich empfängt, feierlich, geheimnisvoll:

Durch hoher Bippel Rauschen
Klingt alter Sagen Ton,
Ihm kann jetzt wieder lauschen
Der freie Waldessohn.

Alles, was Du siehst, spricht in altvertrauten Lauten zu Dir, nicht das Rauschen in den hohen Wipfeln, sondern jede einzelne Erscheinung: das Moos am Boden, die Flechten an den Stämmen, das Farnkraut am gischt-spritzenden Waldbache, das Eichhörnchen, welches vorsichtig und behend von Zweig zu Zweig hüpfet, das Sonnenlicht, welches neugierig durch das Blattwerk dringt und am Boden herumtanzt, alles spricht zu Dir anheimelnd und einschmeichelnd wie alte liebe Melodien.

Stehst Du auf einer bewaldeten Berghöhe, so weihst Du nicht, was mehr Dein Staunen erregt, ob die feierliche Stille ringsum, die Schönheit oder das Bizarre der einzelnen Bergformen, die Dir von ringsher ihre Grüße senden, ob die Erhabenheit und Großartigkeit des Waldgebirgsbildes an sich, oder die Lebenskraft, die hier aus allem spricht, genug, Du wirst immer und immer wieder erfahren, daß die Großartigkeit der Natur hier des Eindrucks auf Dich nie fehlt, daß sie deine Aufmerksamkeit vollständig zu fesseln, dein ganzes Wesen von ihr abhängig zu machen, deine Einbildungskraft, die ewige Quelle deiner Freuden und Leiden, zu einem sonst nicht gekannten Grad von Lebendigkeit und Beweglichkeit zu steigern weiß — die Herrschaft, die sie über Dich erlangt, ist eben vollkommen. Wie ein breites, grünes Band schlingt er sich, mannigfaltig und in verschiedenen Farbenabstufungen gebunden, um den Bergleib. Hier ist der Wald als Ganzes zu schauen, als Ganzes, was in so verschiedenen Formen sich darbietet. Der Grundton, auf welchen die Natur hier gestimmt ist: feierliche Ruhe, er teilt sich auch Dir unwillkürlich mit, Du fühlst Dich angenehm überrascht von den Gegensätzen, die sich berühren: Wildheit und Friedlichkeit, Schwermut und Lieblichkeit.

Der hohe Ernst der Füge
Stimmt erster auch den Geist,
Ja, wie ihr ganz Befüge
Und höh're Bahnen weih.

In der erhabenen Majestät der Gebirgsheimlichkeit wird sich der Mensch so recht bewußt, daß er noch ein höheres Wesen über sich hat, daß ihm nicht alles zu bändigen gelingt.

Scheidend rufen wir unserem Viebling „Auf Wiedersehen“ bis wir wieder mit der Bitte zur Gebirgsheimlichkeit treten:

So führe denn aufs neue
Hinauf in deine Welt
Den Jünger, der in Treue
Dir Dankbarkeit stets hält.

Die leidigen Fremdwörter!
Ein Freiburger Blatt hat dieser Tage, anknüpfend an die Nachricht von der Entfernung der geradezu unwürdigen Ueberschrift eines Bonner Gasthauses: „Hôtel-Restaurant. Vater Arndt. Pension“ die Anregung gegeben, einmal „mit Neugierlichem aufzuräumen.“ In der That, dazu wäre jetzt unbedingt die Zeit gekommen. Stand doch z. B. kürzlich eine Geschäftsempfehlung in einem Blatt, in der der jetzige Besitzer eines Spezialgeschäftes den Klienten (!) der Firma seine Uebernahme ganz ergebenst anzeigte und meldete, daß seine aus langjähriger Thätigkeit in den ersten Häusern der Branche (ihm) resultierten (!) Beziehungen gestatten, „die Letztere nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit auf den einzelnen Gebieten zu individualisieren (!)“. „Es bietet hierdurch mein Voger die sicherste Garantie, nur in feinsten Spezialitäten deutscher, englischer und französischer Provenienz assortiert zu sein, und bin ich (warum nicht „ich bin“?) außerdem



in der angenehmen Lage, die . . . Preise zu Gunsten der werten Konsumenten zu revidieren. Und somit empfiehlt dieser Mann mit gut deutschem Namen sein „so sondiertes und von absolut reellen Prinzipien geleitetes Geschäft“ seinen Freunden und allen übrigen Interessenten. Hoch die deutsche Sprache! ruft da manch biederer deutscher Michel und lacht dazu, als hätte er statt 95er Klingelberger Essig geschluckt. Nun, jede Nummer der Zeitungen bringt uns Mengen ähnlicher Belege. Besonders schlimm ist's, wenn die lieben Fremdwörter, die so vornehm klingen, auch noch ganz falsch angewandt werden. So lasen wir an einem Laden „naturierter Spiritus,“ und ein Blatt leistete es sich, die Dialektik einer etwas mundartlich redenden Schauspielerin zu tabeln. Am Allerschlimmsten aber sieht's mit den Gasthäusern und ähnlichen Anstalten. Die Bellevues, Pensions internationales, Hôtels de l'Europe, Hôtel du Saumon u. s. w. sind neben dem bekannten Rendezvous der Fremden und Einheimischen an der Tagesordnung. Sogar im hintersten Schwarzwaldthal giebt's in den Gasthöfen bains du Kub. Da bekommt man diners à la carte, diners à part, plates du jour, menus und diners à 1 Mk., daß einem Franzosen das Herz im Leib lachen muß. Und vollends noch all' die französi. Bezeichnungen für gute deutsche Speisen, wie Crème de riz statt Reissuppe, Potage d'écrevisses statt Krebsuppe, nicht zu reden von omelette aux confitures, compote, dessert u. c. Die auf glänzenden Schilden prangenden „Coiffeur“, „Friseur-salon“ sind in größeren Städten nichts auffallendes mehr. Das ist's was alles den gewöhnlichen schwäbischen Pfingstläusern begegnet. Und machen wir biedere altmodische deutsche Philister dazu bedenkliche Gesichter, so sagt man uns grob: das versteht ihr nicht, meine werten Herren, so etwas ist international. — Nun, recht schön; aber wir meinen in aller Bescheidenheit, auch die Gasthäuser und viele Geschäfte in Frankreich und England seien international und doch tragen sie nur Namen, wie sie die Landessprache mit sich bringt. Keinem Franzosen wird es einfallen, sein Geschäft deutsch zu benennen. Ja, die Franzosen sind eben Jonatiler, Deutschenesser, wird uns gesagt, und da wollen wir ihnen freundlich die Hand bieten, ihnen entgegenkommen und sie auf sothane Weise begütigen. — O lieber Himmel! Da könnt ihr lang warten ihr Französer und Engländerer und Fremdwörterer. Wenn ihr euch vor dem Fremden erniedrigt, ihr, die Söhne der Männer, die so kräftig die roten Hosen ausgeklopft haben, damit fangt ihr keinen Franzosen; im Gegenteil, er lacht nur — und mit Recht. Jeder vernünftige Reisende geht in das Gasthaus oder Geschäft, wo er gut und billig bedient wird und fragt sehr wenig darnach, ob ein Schild deutsch oder französisch beschrieben ist. Also bei Licht besehen ist's doch nur Gedankenlosigkeit oder Mangel an Rückgrat, was diese meist ganz hohlen, im Begriff verschwommenen Fremdwörter oder gar ganz fremde Wörter gebrauchen heißt. Die beste Fremdenstadt könnte doch eine durch und durch deutsche Stadt sein; nur etwas mehr Schneid!

(Zum Heiraten verurteilt.) Einen netten Ausgang nahm dieser Tage eine Verhandlung vor einem englischen Gericht. Ein junger Mann und ein junges Mädchen stritten sich um ein Gut; der Fall war äußerst verwickelt. Der Richter schüttelte den Kopf und hatte plötzlich einen salomonischen Einfall. „Mir deucht,“ begann er, „ich sehe einen angenehmen und leichten Weg, um diesen Streit zu enden. Der Kläger ist ein ordentlicher, junger Mann und die Beklagte ein allerliebtestes junges Mädchen. Das Beste ist, Sie heiraten sich und leben zusammen auf dem Gut! Setzen Sie den Prozeß fort, so wird das Gut an die Advokaten vergeudet, die sicher nicht so ungalant sein werden, zu wünschen, daß aus der Hochzeit nichts werde.“ Die Advokaten lächelten bitterlich, die Jungfrau erröthete tief und sagte nicht Nein; der Kläger stotterte, daß „sie sich immer sonst hätten gut leiden können,“ und der Richter sprach das Ur-

teil: „Das Gut gehört dem Kläger, wenn er binnen zwei Monaten die Beklagte heiratet.“

(Ein guter Tropfen.) Ein in der Geschichte des Weinbaues und Weinhandels einzig dastehendes Ereignis hat sich vor einigen Tagen bei der Weinversteigerung des Weingutsbesizers H. Espenschied in Rüdesheim vollzogen. Zehn Halbtüde (zu 600 Liter) 1893er Rüdesheimer erzielten die Summe von 66 190 Mk! Dies ergiebt einen Durchschnittspreis von 13 239 Mk für ein Stück von 1200 Liter. Das beste Halbtüde wurde von der königl. bayerischen Hofkellerei in München erworben und der Preis von 12 000 Mark für 600 Liter bezahlt. Wohl ist für einzelne hochfeine Auslesen auch dieser Preis schon bezahlt, für den ganzen Jahresertrag eines Gutsbesizers jedoch noch nie ein solches Durchschnittsergebnis wie für diese 1893er Hochgewächse erzielt worden. Es ist damit der schlagendste Beweis geliefert, daß der Rheingauer Wein seinen Jahrhunderte alten, guten Ruf als „König der Weine“ bewahrt hat.

Von einer Millionen-Erbchaft. und zwar, wie der betreffende Korrespondent sagt, einer „wirklichen“, wird aus Schneidemühl berichtet. Dem Unteroffizier Hartmann von der 9. Kompagnie des Infanterie-Bataillons in Schneidemühl ist amtlicherseits die Mitteilung zugegangen, daß ihm ein in Baltimore verstorbener Onkel die Summe von 270 000 Dollar hinterlassen habe. Der junge Millionär, der schon ohnedies väterlicherseits in sehr guten finanziellen Verhältnissen lebt, dient im fünften Jahre und beabsichtigt, im Herbst den Dienst zu quittieren.

Postalisches. Zur Feststellung des eventuellen Uebergewichts der Briefe über 15 Gramm benutzen die Reichspostanstalten sehr fein justierte Briefwagen, und es galt bisher als Grundgesetz, daß jedes geringste Mehr schon die doppelte Taxe erzwinge. Dem gegenüber ist im Verwaltungsweg bestimmt worden, daß bei den postamtlichen Ermittlungen des Briefgewichts u. c. überschüssende Gewichtsteile von weniger als 1/2 Gramm unberücksichtigt bleiben sollen. Es liegt darin ein immerhin bemerkenswertes Entgegenkommen für alle Fälle, in denen das Jünglein der empfindlichen Waage zu Ungunsten des Briefschreibers nur eben schwankt.

Ein wertvollen Urnenfund hat man kürzlich auf einem Gutsacker in Riegerode bei Großenhain in Sachsen gemacht. Man fand mehrere Urnen mit wohlerhaltenen Gegenständen aus der Bronzezeit, wie Messer, Ringe, Perlen, Nadeln u. s. w. Auf demselben Grundstück sind bereits mehrfach wertvolle vorgeschichtliche Gegenstände gefunden worden.

(Stimmt schon.) Rentier Kiefebusch befragt mit seiner Frau das neu gekaufte Gut. — Kiefebusch: „Nun, Inspektoren, wie geht's, wie steht's, was macht das liebe Vieh?“ — Inspektor: „Läßt sich schönstens bedanken für gütige Nachfrage. Alles wohl, die rote Schweizerkuh hat soeben ein Kalb gekriegt.“ — Kiefebusch: „Siehst Du, Ladoiska, wenn wir auf's Land kommen, vermehrt sich das Rindvieh!“

(Einen neuen Apparat für Weichlings-Photographen), der die wenig auffällige Form eines Opernglases besitzt, ist dem Franzosen Sarag patentiert worden. Derselbe liefert allerdings nur Bilder kleinster Formate, dürfte jedoch in Folge seines geringen Volumens und seiner Handlichkeit halber bald das Ideal aller Amateur-photographen werden. Seine Anwendung ist die denkbar einfachste, da man den Apparat bei der Aufnahme nicht von den Augen abzusehen braucht. Während man sich also bisher gegen andringliche Viehhaber-photographen insofern schämen konnte, daß man sich bei Aufstellung des Apparats einfach weggewandt, ist man denselben nach obiger Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Liders in Wörlitz jetzt rettungslos preisgegeben, da dieselben mit obigem Apparat besonders im Theater kaum kenntlich sind.

(Der größte Tunnel.) In wenigen Wochen wird mit dem Bau des größten Tunnels der Welt begonnen

werden. Dieser wird durch den Pikes Peak in Colorado, eine der ertragreichsten Goldfeldergegenden, gebohrt. Er beginnt bei Colorado City und endet bei den Goldfeldern von Cripple Creek. Der Haupttunnel wird 27 1/2 engl. Meilen lang und die sich davon abzweigenden Seitentunnels zusammen 25 1/2 Meilen lang, so daß der ganze Bau die bis jetzt unerreichte Länge von 48 Meilen haben wird. Die Kosten werden auf 20 Millionen Dollars angeschlagen. Der Tunnel soll bis zum 1. März 1906 vollendet sein und man erwartet, daß man beim Bohren längs des Tunnels reiche Erzlager finden wird.

(Die einer Taschenuhr innewohnende Kraft) ist, wenn man die Arbeitsleistung eines solchen kleinen Kunstwerkes in Betracht zieht, eine geradezu staunenswerte zu nennen. Wenn man sich nämlich die Federkraft der „Unruhe“ einer Taschenuhr, welche durchschnittlich fünf Schwingungen in der Sekunde macht, statt hin- und herschwingend in der gleichen Richtung fortrollend denkt und nimmt den Unruhe-Durchmesser zu 18 Millimeter an, so ergiebt sich per Sekunde ein Weg von 28 Centimetern. Auf ein Jahr gerechnet, ergiebt dies eine Strecke von fast 9000 Kilometern, so daß nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Liders in Wörlitz 5 Jahre genügt, um eine Reise um die Erde zu machen. Bedenkt man hierbei noch, daß eine Taschenuhr Jahr für Jahr im Gange ist, so kann man sich erst einen Begriff von der Arbeitsleistung einer solchen machen.

(Das böse Gewissen.) Der Redakteur eines kleinen Blattes in einer französischen Provinzialhauptstadt brachte an der Spitze der Zeitung folgende Aufforderung ab: „Der Weinändler, der mir in der verwichenen Woche eine Flasche mit gemischter Limonade als eine Flasche Champagner verkauft hat, wird hiemit ersucht, mir innerhalb 24 Stunden eine Flasche wirklichen Champagners zu senden, widrigenfalls ich morgen den Namen und die Wohnung dieses Individuellen zur öffentlichen Ahdung bekannt machen werde.“ — Am nächsten Tage hat der Redakteur von jedem Weinändler der Stadt eine Flasche echten Champagners unentgeltlich erhalten.

Viele schwere Erkrankungen und nicht wenige Todesfälle sind dem Genuß zu kalter Getränke zuzuschreiben. Das Regierungspräsidium zu Kassel empfiehlt zur allgemeinen Beachtung: Wasser soll niemals kälter als 10° Celsius genossen werden, zu kaltes Bier und zu eisiges Selterswasser — Gift!

Sollen die Hühner ihre Eier nicht verlegen, so muß denselben in ihre Nester nur frisches Heu oder Stroh eingelegt werden, da sie moderiges, häckselartiges Stroh oder Heu nicht lieben.

Zu dem Kapitel „Titulaturen“ liefert die Liste einer Reihe dem deutschen Kaiserpaare kürzlich vorgestellter Damen einen hübschen neuen Beitrag. Es ist da unter Anderen aufgeführt: Frau Erster Staatsanwalt v. Keden! — Klingt das großartig!

[Der Grund.] „Aber, aber, Herr Rittmeister — Sie machen mir den Hof und sind doch Strohwitter!“ — „Gerade deshalb fang' ich ja Feuer, gnädiges Fräulein!“

[Gute Jagd.] „Denken Sie sich bloß, Hr. Förster, was mir neulich passiert ist . . .!“ — „Na? — 'ne Hasen geschossen?“ — „Nein!“ — „'ne Treiber?“ — „Nein! — Zwei!“

[Ein mildernder Umstand.] „Sie sind angeklagt, der jungen Hausfrau den Braten aus der Küche gestohlen zu haben; — was haben Sie als mildernden Umstand anzuführen?“ — „Daß ihn ohnehin Niemand gegessen hätte!“

[Prinzipielle Ablehnung.] „Wollen Sie sich nicht auch in Gotha verbrennen lassen, Herr Baron?“ — „Nein, ich bin Nichtraucher!“

Auflösung des Arithmogryphs in Nr. 84.
Rebusadnezar Eider Brenner Akundt
Kerker Arax Dunder Netz Erdbeben Jodern
Anker Ruben — Rebusadnezar.

Wichtig gelöst von August Loos in Neuenbürg.
Scherz-Rätsel.
Mein Wort ist immer in Gebrauch,
So weit die deutsche Zunge klingt.
Den Kopf hinweg, da steht's du Rauch.
Der Ruß, Genuß, Verdruß dir bringt.
Und löpft's du's wieder, hast du auch,
Wodurch die Lösung schnell gelingt.